

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter

Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft

Band: - (2017)

Artikel: Darf man an der Fasnacht Hexen verbrennen?

Autor: Hartmeier, Georges

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Darf man an der Fasnacht Hexen verbrennen?

GEORGES HARTMEIER

Vor 25 Jahren, am 27. Februar 1992, fand die Bremgarter Fasnachtseröffnung ohne Aurelia Fällbaum statt. Die Schpitelturmclique verzichtete darauf, der Hexe den Prozess zu machen und sie zu verbrennen. Noch heute schüttelt der Journalist Hans Rechsteiner darüber den Kopf: «Es waren vor allem ortsfremde Frauen, die keine Ahnung von Fasnacht haben. Sie haben die Bremgarter Fasnacht mit feministischen Argumenten zerstört, die überhaupt nicht zutreffen. Seither ist die Schpitelturmclique ratlos und kann Aurelia Fällbaum nicht ersetzen.»¹

Engagiert und fasnächtlich-launisch hatte Hans Rechsteiner im damaligen Badener Tagblatt jeweils von der Bremgarter Fasnacht berichtet. Und als dann 1992 die Fasnacht ohne Aurelia Fällbaum stattfand und sich keine der siegreichen «Emanzen» mehr zeigte, platzte ihm der Kragen: «Dass all jene, die uns die Hexe vermiest haben, ganz selbstverständlich abwesend waren, hat mich überhaupt nicht erstaunt.» – «Soll diese Fasnacht geniessen, wer will!»² Ihm ist unverständlich, dass man die Fasnacht, während der doch alle Werte umgekehrt werden, mit gleichen Ellen misst wie den politischen Alltag.

Ganz anders sieht das – auch heute noch – Margrit Schaller, die seinerzeit in Bremgarten wohnte und sich für das Leben von Aurelia Fällbaum einsetzte. Sie freut sich, dass keine Hexe mehr verbrannt wird, meint aber auch: «Die Schpitelturmclique hat zwar darauf verzichtet, die Hexe weiterhin anzuklagen und zu verbrennen. Aber das war nicht die Folge einer Einsicht, sondern bloss ein Nachgeben. Denn in der gesamten Schweizer Presse, bis ins Wallis, wurde die Clique als rückständig dargestellt.» (Schaller, 2016) Das hatte schon 1990 Yvonne Kaufmann im Beitrag des Schweizer Fernsehens befürchtet: «Was wir erreichen wollten, eine Sensibilisierung auf die historischen Vorgänge, das haben wir nicht erreicht.»³

Die Positionen sind und bleiben bezogen; die Frage steht ungelöst im Raum: Darf man an der Fasnacht Strohhexen verbren-

nen? Das gehe nicht – wenigstens nicht auf Kosten der Frau, ist Margrit Schaller nach wie vor überzeugt. Denn im 16. und 17. Jahrhundert tat sich Bremgarten durch besonders viele Hexenprozesse hervor. Diese realen historischen Bezüge seien inzwischen zu gut erforscht und zu gegenwärtig, als dass eine Hexenverbrennung im geschichtslosen Raum stehen könne. Hexenprozesse, egal wie fiktional, erinnerten nach wie vor an die vielen Justizmorde – vor allem an Frauen – und seien deshalb immer noch ein Symbol für die Unterdrückung der Frau und würden die realen Justizmorde der frühen Neuzeit beschönigen.

Wie kam es denn zu diesem Disput? – Die Hexe und ihr Prozess stiessen erst 1980 zur Bremgarter Fasnacht.⁴ 1962 liessen ein paar couragierte Männer den alten Fasnachts-Brauch des Usräere wiederaufleben. Der Erfolg machte ihnen Mut, der Bremgarter Fasnacht weitere Attraktionen beizumischen: 1965 das Wagen- und Chaisenrennen, 1966 den Fasnachtsumzug, 1967 den «Brämgarter Tagesalüger». «1980 liess man den legendären mittelalterlichen Hexenwahn neuerstehen ... Anlässlich des grossen Hexentreffens am Sonntag, verstärkt durch einige Hexengruppen aus der March, wurde die Bremgarter Hexe vor Gericht gestellt.»⁵ Tatsächlich bezieht sich Alfred Glarner in der «Sage von der Bremgarter Hexe», einer «beinahe wahren Geschichte»⁶, auf die historischen Hexenprozesse und fabuliert, dass die im Jahre 1622 hingerichtete Aurelia Fällbaum zurückgekehrt sei und wieder Unheil

Bezirkslehrer Thomas Hauser illustriert den Prozess gegen Aurelia Fällbaum in Alfred Glarners Sage von der Bremgarter Hexe aus dem Jahr 1987.

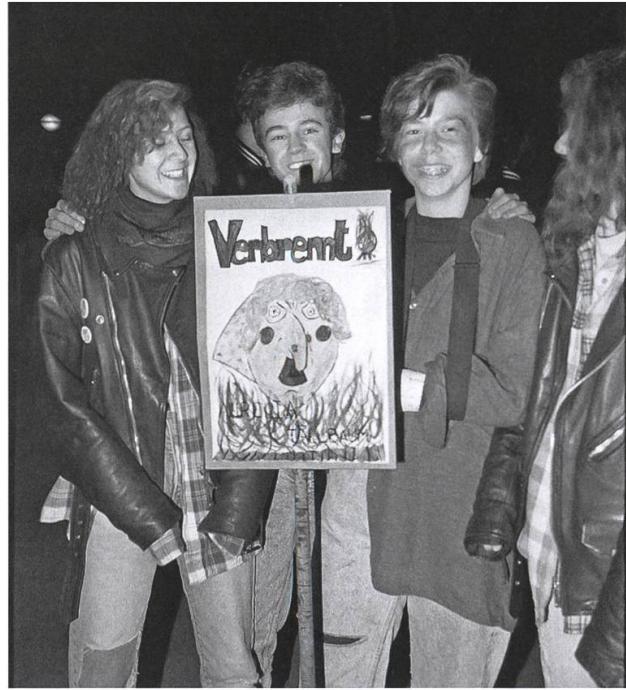


anrichte, «besonders vor Gemeindeversammlungen oder Wahlen». Deshalb müsse das hohe Narrengericht der Schpitelturmclique sie alle zwei Jahre erneut verurteilen und verbrennen.

Yvonne Kaufmanns Tochter Meral und Andrea Meyer, zwei Schülerinnen der Kanti Wohlen, berichten 2011 in einer Projektarbeit, dass in der Folge Aurelia Fällbaum fünf Mal erfolgreich der Prozess gemacht und sie anschliessend auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Unter dem Namen «Hexeninteressierte Frauen» hätten aber im März 1989 erstmals einige Frauen Kritik geäussert und die Schpitelturmclique gebeten, von dieser Verbrennung abzusehen.⁷ Die Schpitelturmclique habe diese Stimmen allerdings nicht ernst genommen. Vor der Fernsehkamera war Alfred Glarner zuversichtlich, dass diese «Emanzen» den Mut nicht hätten, wirklich etwas gegen die Hexenverbrennung zu unternehmen. Sie kämen nicht durch, sondern würden nur ausgelacht.⁸

Darin täuschte sich der Erfinder der Bremgarter Hexe. Und es scheint, als ob auch später niemand rundum glücklich war mit der Lösung, die gefunden wurde. Heinz Müller, Chronist und Ehrenmitglied der Schpitelturmclique, schreibt in den Bremgarter Neujahrsblättern 2000 zu den Ereignissen von 1992: «Einige «Exoten», die hinter dem Hexenprozess mehr als einen lustigen Fastnachtsklaumauk sehen wollten, brachten es mit verschiedenen Druckmitteln fertig, dass dieser Fastnachtsbeitrag um «Aurelia Fällbaum» von der Clique fallen gelassen wurde. Dass die Behörde diese Initianten unterstützte, gab schliesslich den Ausschlag für den Rückzug. Später wurde mit dem «Aufbau» einer anderen Fastnachtsfigur begonnen, nämlich dem «Wächter vom Spittelturm», mit mässigem Interesse von der Seite des Publikums. Heute mehren sich die Stimmen erneut, die fordern, dass die Hexengeschichte wieder ins Programm aufgenommen wird.»⁹ Das erstaunt Margrit Schaller nicht. Sie findet, sie sei damals sehr optimistisch oder gar naiv gewesen. Sie sei davon ausgegangen, dass jeder Bremgarter, der die historischen Bezüge kenne, sofort von einer Hexenverbrennung Abstand nehmen würde. Inzwischen vermutet sie, dass den Cliques-Männern das Verständnis für die historischen Zusammenhänge völlig abgehe.

Allseits Ernüchterung? Und keine Änderung der Ansichten? Die Fragen rund um die Hexenverbrennung sind vielschichtig. Und diese Komplexität verleitet zu Vereinfachungen. So gab denn Eva



Dieses Grüppchen vermisst die Hexe Aurelia Fällbaum an der Fasnacht von 1992 und verlangt auf dem Plakat, dass der Prozess gegen Aurelia Fällbaum wiedereingeführt und sie weiterhin zur Fasnachts-eröffnung als Sündenbock verbrannt wird.
Foto Hans Rechsteiner, Eggenwil.

Caflisch in der Fernsehsendung drastische Bilder: Auf der einen Seite sieht sie die Schpitelturmclique, die nur aus Männern besteht und keine Frauen in ihren Reihen duldet. Hinter ihrem Stubenmeister ragt der Spittelturm symbolisch in die Höhe. Und vor dem Hexenturm steht Yvonne Kaufmann als Vertreterin der Frauen, die sich von 1988 bis 1990 zusammengetaten, um die Änderung des Fasnachtsbrauchs zu erreichen. Diese Bremgarter Aktivistinnen hätten bei der Hexenverbrennung überraschend Unterstützung fremder Frauen bekommen, die weit radikaler aufgetreten seien, sagt Margrit Schaller, weshalb diese Aktion etwas chaotisch geworden sei. Offenbar haben sie, wie sich Hansjörg Geissmann, der damalige Bezirksgerichtspräsident und Ankläger der Aurelia Fällbaum, erinnert, der Verstärkeranlage «den Stecker gezogen», als er seine Anklagerede halten wollte.¹⁰

Historisch gesehen kann das Jahr 1980, in dem Alfred Glarner mit der Bremgarter Hexe die Fasnacht neu belebte, auch als Startpunkt der feministischen Beschäftigung mit den Hexenverfolgungen in Europa gelten. Sie führte ab 1990 zur Rehabilitierung einiger weniger der verurteilten Frauen in Deutschland und ab 2000 auch in der Schweiz. Dies hatte Auswirkungen auf die Fasnachtsbräuche. In Brugg gab es gegen die 1978 eingeführte Hexenverbrennung schon 1980 Opposition, worauf die Hexe an der Fasnacht 1981 nicht verbrannt wurde und ab 1983 nicht mehr dabei war.¹¹ In

«Die fastnächtliche Hexenverbrennung in Bremgarten darf nicht stattfinden.» Dieses Flugblatt rief zur Demonstration gegen die Verbrennung der Hexe Aurelia am 22. Februar 1990 auf.



Bremgarten wurde die Verbrennung 1980 eingeführt und 1992 fallen gelassen. Alfred Glarner hatte also sicher das Pech, seine Bremgarter Fastnachtsgeschichten genau zu der Zeit zu schreiben, als die Hexenverbrennungen als Justizmorde aufgearbeitet und unter anderem als patriarchalisches Machtinstrument gedeutet wurden.

Jörg Kraus, ein Erforscher der Fasnachtshexe, stellt die Integration der Hexe in einen weiteren Zusammenhang. Sie entwickelte sich aus den vorchristlichen Alten Frauen: «So wird beispielsweise in einer Basler Handschrift gesagt, dass kinderraubende Dämonen in Gestalt alter Weiber umgingen, und diese werden auch als «Närrinnen» bezeichnet. Rademacher fühlt sich dabei deutlich an die Maske der Alten im heidnischen Neujahrskarneval erinnert.»¹² Diese Figur des alten Weibs wird in den Fasnachtsspielen weitergeführt, z.B. 1545 in «Der Teufel und das alte Weib» von Hans Sachs.¹³ Eine wirkliche Hexe wird daraus allerdings erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts.

Kraus sieht in der Hexe und ihrer Hässlichkeit das Antiaufklärerische, das gleichzeitig das Heimweh nach einer früheren,

ursprünglicheren Welt repräsentiert.¹⁴ Dieser Aspekt bedroht die Kirchen genauso wie die Aufklärer und führt zu Repressionen von beiden Seiten. So wird an vielen Orten das fasnächtliche Treiben eingeschränkt oder gar verboten. Erst als diese Repressionen nachlassen, gewinnt die Darstellung der Hexe an Raum: So «ist in der im 18. und 19. Jahrhundert belegbaren Darstellung der Hexe in der Fasnacht zunächst einmal die befreite Erinnerung an die schreckliche Zeit der Hexenverbrennungen zu sehen. Es ist die Freude darüber, diese dunkle Zeit tatsächlich hinter sich gelassen zu haben, und vielleicht auch der Stolz, nun in der humoristischen Darstellung die Angst (oder Schuld?) – Bewältigung zeigen zu können. [...] Während sich die Erwachsenen nun erlauben, über diese Bilder zu lachen, bleibt der Schrecken an den Kindern hängen. [...] Ein solch befreites Lachen und schon fast ein Unverständnis darüber, «wie man das nur ernst nehmen konnte», hört man auch aus einem satirischen Spiel im Schweizer Ort Hildisrieden (Kanton Luzern) heraus. Hier wurde am Hirsmontag des Jahres 1823 ein Hexenprozess von 70 Personen aufgeführt. (Unweit davon, in Glarus, wurde 1782 die letzte Hexe in Europa verbrannt.) Die Aufführung behandelte in drastischer Weise, doch nicht ohne komische Einlagen, die Schrecken der Inquisition.»¹⁵

Heute ist offenbar ein solcher Umgang mit der Geschichte problematischer. Dies spürte auch der Stubenmeister von 1992, Ulrich Christen. Meral Kaufmann und Andrea Meyer schreiben dazu: «Der Entschluss, nach der Hexenverbrennung 1990 auf einen



Auf Grund des knappen (Kakophonie-) Gerichtsentscheids wird der Holzstoss für Aurelia Fällbaum im Jahr 1990 ein letztes Mal angezündet.
Foto sl/rei im Bremgarter Tagblatt vom 23.2.1990.

weiteren Hexenprozess zu verzichten, brachte dem Stubenmeister der Schpitelturmclique harsche Kritik aus den eigenen Reihen ein. Im Interview schildert er, wie er deswegen beschimpft wurde».¹⁶ Tatsächlich gab es nach seinen Aussagen damals keinen offiziellen Druck auf die Clique, wie Heinz Müller oben vermutet, sondern die Schpitelturmclique beschloss auf Grund der Erfahrung mit der Demonstration von 1990, «dem Problem Hexenverbrennung auszuweichen».¹⁷ Ulrich Christen ist heute überzeugt, dass der Entscheid von 1992 richtig war: «Man muss es vergessen! Es ist nicht mehr zeitgemäß. Man muss etwas Neues bringen!»¹⁸ Vielleicht hat die Gruppe um Margrit Schaller und Yvonne Kaufmann mit ihrer Aktion bewirkt, dass der ehemalige Stubenmeister heute die Bezüge zu den realen Hexenverbrennungen in Bremgarten erkennt und respektiert.

Ob allerdings die Fasnacht, die ja grundsätzlich und seit je jenseits der Normen stattfindet, auch der politischen Korrektheit zu unterwerfen sei, ist eine Frage, der wir uns stellen müssen. Marcel Buchmann, der aktuelle Stubenmeister der Schpitelturmclique, erzählt, dass unter dem Motto «ChliStadt-Dschungel» vor wenigen Jahren die Bremgarter Altstadt zur Fasnacht geschmückt wurde: «Wir hängten Lianen in die Stadt und stellten ganze Bäume auf.[...] Neben Urwaldtieren hängten wir auch dunkelhäutige Puppen auf. Die mussten wir auf richterlichen Befehl entfernen, weil wir damit gegen das Rassismus-Gesetz verstießen.»¹⁹

Bis ins Jahr 2016 war die Hexe an der Bremgarter Fasnacht weiterhin präsent: Sie wurde jeweils zum Fasnachtsauftakt an einem Seil vom Fällbaum hochgezogen und verschwand am Ende der Fasnacht wieder im Fluss. 2016 allerdings brannte sie lichterloh über der Reuss, als sie nach der Fasnacht mit den Rüsschäxe abtreten musste. Diese Verbrennung wurde von Presse und gros-

**Am Ende der Fasnacht
2015 brennt die
Bremgarter Hexe – auch
ohne Prozess – am Seil
über der Reuss.
Foto Hans Rechsteiner,
Eggenwil.**



sem Publikum kaum bemerkt, genau so wenig wie die zweite, als Aurelia Fällbaum aus Stahlblech im Feuer versteckt brannte und erst am Schluss zum Vorschein kam. Dazu meint Marcel Buchmann: «Für mich geht es um die fünfte Jahreszeit, um die Bräuche. Für die Clique ist das Usräere wichtig. Das ist ein alter Brauch, alles andere kam später dazu. Aber zur Fasnacht gehören auch etwas Provokation und ein Lächeln auf den Stockzähnen. Wir lachen innerlich, wenn wir die Hexe unvermerkt brennen lassen. Wahrscheinlich müssen wir aus Trotz wieder einmal eine Anklage machen und der Stadtammann könnte die Verteidigung übernehmen.»²⁰

Georges Hartmeier

Dr. phil., Germanist, lebt als Bremgarter Bürger in Zufikon und ist Mitglied der Redaktionsgruppe der Bremgarter Neujahrsblätter.

Quellen und Literatur

- Buchmann, Marcel: Interview, Bremgarten 16.08.2016.
- Buchmann, Marcel: E-Mail: Die schwarze Puppe. Bremgarten, 17.08.2016.
- Caflisch, Eva: Knatsch um Hexenverbrennung, Fernsehen srf Wissen, 23.02.1992.
- Christen, Ulrich: Der Verzicht auf die Hexenverbrennung, Interview 22.08.2016.
- Geissmann, Hansjörg: Hexenprozess 1990. Interview 31.07.2016.
- Glarner, Alfred: Drei Bremgarter Fastnachtsgeschichten. Bremgarten: Schpitelturmclique, 1987.
- Kaufmann, Meral und Meyer, Andrea: Hexenbewegung in Bremgarten. Wie ein Brauch eine Stadt gespalten hat. Projektarbeit Kantonsschule Wohlen, 2011.
- Kraus, Jörg: Der Weg der Hexe in die Fasnacht. 1989.
- Kraus, Jörg: Metamorphosen des Chaos. Hexen, Masken und verkehrte Welten Würzburg: Königshausen & Neumann, 1998.
- Meili, David: Hexen in Wasterkingen, Magie und Lebensform in einem Dorf des frühen 18.Jahrhunderts. Basel 1980.
- Mosimann, Selina: Die Hexenverbrennung sorgte in Brugg für viel Aufregung. Aargauer Zeitung. Aarau 07.02.2016.
- Müller, Heinz: 1962–1987. 25 Jahre Schpitelturmclique Bremgarten. Bremgarten: Schpitelturmclique Bremgarten, 1987.
- Müller, Heinz: Ein Drittelpjahrhundert Bremgarter-Fastnachtsgeschichte: Chronik der Spittelurmclique. In: Bremgarter Neujahrsblätter 2000, S. 15–23.
- Opitz-Belakhal, Claudia: Frauen- und geschlechtergeschichtliche Perspektiven der Hexenforschung historicum.net. – Geschichtswissenschaften im Internet e.V. München, 24.01.2007. (11.08.2016) https://www.historicum.net/themen/hexenforschung/lexikon/sachbegriffe/artikel/Frauen_und_geschlechtergeschichtliche_Perspektiven_der_Hexenforschung/.
- Rechsteiner, Hans: Interview 13.06.2016.
- Rechsteiner, Hans: Der Wächter vom Schpitelturm. Badener Tagblatt. 23.02.1992.
- Schaller, Margrit: Die Bremgarter Hexenverbrennung, Interview 03.05.2016.
- Sigg, Otto: Hexenprozesse mit Todesurteil. Justizmorde der Zunftstadt Zürich. Vom bösen Geist in Stadt und Land Zürich und im aargauischen Kelleramt. Dokumentation zu den 79 mit Todesurteil endenden sogenannten Hexenprozessen im Hoheitsgebiet der Stadt Zürich 1487–17. Zürich: Selbstverlag, 2013.

Anmerkungen

- ¹⁾ Rechsteiner, 1992, 23.2.
- ²⁾ Rechsteiner, 1992, 23.2.
- ³⁾ Caflisch, 1992, 23.2.
- ⁴⁾ Müller, 2000.
- ⁵⁾ Müller, 1987.
- ⁶⁾ Glarner, 1987.
- ⁷⁾ Kaufmann, et al., 2011.
- ⁸⁾ Caflisch, 1992, 23.2.
- ⁹⁾ Müller, 2000.
- ¹⁰⁾ Geissmann, 2016.
- ¹¹⁾ Mosimann, 2016.
- ¹²⁾ Kraus, 1998 S. 198.
- ¹³⁾ Kraus, 1998 S. 205.
- ¹⁴⁾ Kraus, 1998 S. 212.
- ¹⁵⁾ Kraus, 1998 S. 227.
- ¹⁶⁾ Kaufmann, et al., 2011 S. 36.
- ¹⁷⁾ Christen, 2016.
- ¹⁸⁾ Christen, 2016.
- ¹⁹⁾ Buchmann, 2016.
- ²⁰⁾ Buchmann, 2016.